

Eine feste Arbeit, die Spaß macht

Beschäftigt in einem Integrationsbetrieb

Von Ulrich Friske

WARSTEIN.

Das kleine Cafe ist liebevoll dekoriert. Auf den Tischen stehen Kerzen und Blumen-gestecke, ein kleines Buffet bietet vom Frühstück bis zum Nachmittagskaffee Verpflegung für die Mitarbeiter des Gutshofes und auswärtige Gäste. Es ist das Reich von Andrea Enste und ihren beiden Kolleginnen. Es ist nur ein kleines Cafe, aber für sie ist es ein Fixpunkt im Leben.

Der Gutshof ist ein Integrationsbetrieb. Das bedeutet: Behinderte und nicht behinderte Menschen arbeiten zusammen. Betriebsleiter Heinz Nitsch mag das Wort „Behinderte“ nicht. „Hier arbeiten Menschen mit Einschränkungen. Einschränkungen kann man ausgleichen. Meine Arbeit besteht unter anderem darin, Betriebs- und Arbeitsabläufe so zu organisieren, dass alles läuft, aber niemand überfordert wird. Leute mit Einschränkungen können ihren Teil beitragen, können Leistung nach ihrem Vermögen bringen. Sie sind genauso motiviert wie andere.“

Wer schwerbehindert ist oder nicht, spielt keine Rolle für die Kunden, die im Hofladen Bio-Salat oder Bio-Kartof-

feln aus dem eigenen 41 Hektar großen Anbau kaufen, ihre Pferde auf dem Gutshof unterstellen oder Gemüse, Eier und Fleisch auf den Wochenmärkten vom Verkaufswagen des Gutshofes kaufen. Jeder trägt dazu bei, dass Betriebsleiter Heinz Nitsch sein Ziel erreicht: „Am Ende eine schwarze Null schreiben.“

Im Cafe gibt Andrea Enste Mittagessen aus. Heute steht Kasseler mit Grünkohl und Stampfkartoffeln auf dem Speiseplan, alles natürlich aus

Das Ziel ist es, eine schwarze Null zu schreiben.

Heinz Nitsch

eigenem Anbau. Sie füllt die Teller, fragt nach Getränken, kassiert und bietet zum Schluss noch einen Kaffee an. Alles sehr freundlich, entspannt und geregelt. Drei Frauen arbeiten im Cafe und es spielt auch hier für den Gast keine Rolle, ob und wenn ja welche der Frauen in irgendeiner Weise benachteiligt ist. Man könnte im Gegenteil den Eindruck haben, dass hier eine deutlich bessere Stimmung herrscht als anderswo.

Die Arbeit ist ihr ganz wichtig, früher hat Andrea in der Zierpflanzenzucht gearbeitet,



Kassler mit Grünkohl und Stampfkartoffeln: Im Cafe des Gutshofes Warstein gibt Andrea Enste das Essen aus. Der Gutshof ist ein so genannter Integrationsbetrieb, in dem behinderte und nicht behinderte Menschen zusammenarbeiten. Foto: Friske

später im Hofladen, aber das Cafe gefällt ihr am besten. „Manchmal bin ich zwar ganz schön platt, wenn ich abends nach Hause komme“, erzählt sie. „Manche Tage sind hektisch, aber das vergeht. Ich habe eine feste Arbeitsstelle, die mir Spaß macht und verdiente Geld.“

Heinz Nitsch, von Beruf Landwirt und Ergotherapeut, sitzt derzeit in seinem Büro und plant die Arbeit des nächsten Tages. Der Gutshof beschäftigt wie jeder Integrationsbetrieb zwischen 25 und 50 Prozent Mitarbeiter mit

Schwerbehinderung in sozialversicherungspflichtigen Arbeitsverhältnissen, er erhält einen Lohnkostenzuschuss aus der Behindertenabgabe, aber: „Das würde jeder andere Betrieb auch bekommen, der Menschen mit einem Schwerbehindertenausweis beschäftigt. Wir unterliegen dem Markt und dem Wettbewerb wie jede andere Firma auch.“ Der Gutshof gehört zum gemeinnützigen Verein Ini mit Sitz in Lippstadt (Initiative für Jugendhilfe, Bildung und Arbeit), der seine Aufgabe darin sieht, Jugendlichen,

Menschen mit Behinderungen neben Beratung, Qualifizierung und Ausbildung auch eine Arbeit zu bieten.

Deshalb ist Heinz Nitsch ständig auf der Suche nach Marktnischen. „In einem Integrationsbetrieb ist die Planbarkeit etwas eingeschränkt“, sagt er. Aber das kann er kompensieren. Nicht durch Rationalisierung, sondern durch Initiative. „Viele der Mitarbeiter sind zwar in ihrer Leistung eingeschränkt, aber sie können dennoch etwas leisten. Und das macht zufrieden.“